



Statement

JAHRESPRESSEKONFERENZ 2023

Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender

Frankfurt, 26. Januar 2023

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr verehrte Damen und Herren,
von mir auch herzlich Willkommen zur Jahrespressekonferenz, mit der wir auf das Jahr 2022 zurückblicken. Im Zeitraffer erzeugt dieses Jahr eine Sequenz von Bildern, in der jedes einzelne Bild für sich nicht ausreichen würde, einem ganzen Jahr seinen Stempel aufzudrücken.

- Die vierte Corona-Welle, die zu erneuten Lock-Downs zu Beginn des Jahres führte.
- Der imperiale Aggressionskrieg Russlands und damit das Ende einer Nachkriegsordnung, die seit 1989 weniger auf Abschreckung als auf wirtschaftliche Verflechtung setzte.
- Die Folge einer dramatischen Energiekrise, die existenziellen Bedrohungen gerade für die energieintensiven Industrien bedeutete.
- Die damit ausgelöste hohe Teuerungsrate, die teilweise in Monaten zu über 10 Prozent Teuerung geführt hat – höher als in den letzten 50 Jahren -, mit massiven Folgen für die Haushalte, insbesondere für kleinere und mittlere Einkommen.
- Gleichzeitig die wachsende Vermögensungleichheit in diesem Land, die neue Spitzen erreichte.
- Und nicht zuletzt, gerade in der Industrie, die tektonischen Verschiebungen, die Europa zwischen einer „America first“-Politik und der hohen Abhängigkeit von China zu zerreiben drohen.

Jedes dieser Ereignisse ist eine Bedrohung von Wohlstand und Perspektiven der Beschäftigten. Jedes dieser Ereignisse hat auch das Potential und hatte das Potential, um von Populisten und Demokratiefeinden jeder Couleur für ihre Hetze missbraucht zu werden.

Und hier beweist sich und hat sich bewiesen, wie wichtig in diesen bewegten Zeiten starke, in den Belegschaften und den Regionen verankerte Gewerkschaften sind, die für Stabilität und Sicherheit in unserem Zusammenleben aktiv eintreten.
Positives an dieser Stelle vorab:

Musste die IG Metall 2020 und 2021 Mitgliederrückgänge auf Grund der Corona-Krise hinnehmen, galt dies zwar auch noch für das erste Halbjahr 2022 – weiter geprägt durch Corona.

Dagegen konnten wir im zweiten Halbjahr, auch durch eine offensive und auf Beteiligung der Beschäftigten setzende Tarifrunde bei Metall- und Elektro eine grandiose Aufholjagd starten, die im Ergebnis bei den Mitgliedern in den Betrieben das Minus fast ausglich und auch im gesamten Mitgliederbestand nur zu einem Minus von 1% gegenüber 2021 führte. Am Ende des Jahres 2022 zählte die IG Metall 2.146.815 Mitglieder.

Was wichtig und prägend war und deutlich macht, dass Gewerkschaftsarbeit davon lebt mit Menschen zu reden, mit Menschen zu sprechen, war, dass es im zweiten Halbjahr gelang, die Zahl der Neuaufnahmen deutlich zu steigern. Mit einer Anzahl von über 117.000 Neuaufnahmen 2022 konnten wir die höchste Zahl seit 2018 erreichen. Ein schöner Erfolg.

Christiane Benner und Jürgen Kerner werden auf diese Entwicklung näher eingehen.

Trotz Corona-Krise, trotz ständiger Produktionseinschränkungen durch Lieferausfälle, trotz massiver Steigerung der Energie- und Materialpreise konnte die Beschäftigung in unseren Branchen nicht nur stabil gehalten werden, ja sie stieg leicht. Das wäre nicht ohne eine erfolgreiche Mitbestimmungspraxis der Betriebsrätinnen und Betriebsräte möglich gewesen, die das gesamte Instrumentarium der Arbeitszeitflexibilität und Kurzarbeit nutzten, um Beschäftigung in diesen unruhigen Zeiten zu sichern.

Mitbestimmung ist und bleibt gerade in solchen Krisenzeiten ein wesentlicher Stabilitätsanker.

2022 fanden auch die Betriebsratswahlen statt. Christiane wird darauf näher eingehen.

Und 2022 war auch ein Jahr erfolgreicher Tarifpolitik. Zu Beginn des Jahres bei Stahl, im Herbst bei Metall und Elektro. Ich will hier nicht die Ergebnisse nochmals referieren.

Ich will in diesem Kontext nur einen Punkt herausgreifen. Die IG Metall hat sich im Herbst letzten Jahres nicht in apokalyptischen Bildern gesuhlt, wie es der eine oder andere Arbeitgebervertreter im Herbst letzten Jahres tat.

Wir haben ein realistisches Bild gezeichnet. Das beinhaltete auch die Feststellung, dass die durch externe Schocks verursachte Teuerungswelle nicht allein durch Tarifpolitik auszugleichen ist.

Wir waren die ersten 2022, die schon im April letzten Jahres für eine Preisbremse bei Energie eintraten und weitere Entlastungsmaßnahmen für Haushalte und Unternehmen einforderten.

Die Konsumkraft der Haushalte zu erhalten, um die Konjunktur zu stabilisieren, war die richtige Antwort der Tarifpolitik. Nun haben wir es amtlich festgestellt.

2022 gab es ein positives Wachstum, auch im zweiten Halbjahr.

Und dies allen Unkenrufen zum Trotz erwarten wir auch 2023, wie die Bundesregierung, ein leichtes Wachstum und allenfalls eine technische Rezession im ersten Halbjahr.

Dies prägt auch die 2023 anstehenden Tarifrunden zunächst bei Textil- und Bekleidung, dann im Kfz-Handwerk und Stahl.

Wir wollen das positive Momentum in der Mitgliederentwicklung, das wir im zweiten Halbjahr 2022 entwickelt haben, natürlich fortführen. Und klar ist, auch was die Mitgliederentwicklung angeht: Tarifpolitik ist und bleibt der Markenkern der Gewerkschaften und daran werden wir letztlich auch gemessen.

2023 ist auch das Jahr des Gewerkschaftstages der IG Metall im Oktober. Auf dem letzten Gewerkschaftstag 2019 haben wir ein großes Veränderungsprojekt gestartet. „Die IG Metall vom Betrieb aus denken“ – von den Aktiven, von unseren Mitgliedern aus und ihren Ansprüchen an unsere Gewerkschaft.

Wie muss sich die IG Metall verändern, damit wir die Gestaltungsmacht entwickeln, dass die digitale und klimagerechte Transformation der industriellen Arbeitswelt zu einem Mehr an guter Arbeit führt? Welche gewerkschaftlichen Arbeitsweisen verlangt dies, welche Ressourcen braucht dies, was bedeutet dies für unsere heutigen Strukturen?

Klar ist: Wenn sich die Welt rings um uns so radikal ändert, braucht es auch eine Veränderung in der IG Metall.

Dieser Prozess biegt nun 2023 in die Zielgerade. Ein Prozess, der aber jetzt schon die IG Metall deutlich verändert hat. Über 1400 Aktive haben wir ausgebildet, mit modernen Organisationsmethoden Veränderungsprozesse in ihrem gewerkschaftlichen Tätigkeitsfeld durchzuführen und dies auch unmittelbar zu tun.

Dazu gehört auch die Anpassung unserer Organisationsstruktur, der Verteilung der Ressourcen. Die IG Metall wird an der Spitze schmaler, in der Breite unserer Regionen stärker – das ist die Logik der aktuell diskutierten Vorschläge zu einer Neuverteilung der Ressourcen und Neugestaltung unserer Führungsstruktur. Personal folgt Struktur. Auch wenn die Personalfrage die beliebteste aller Fragen in Gewerkschaften aber auch der Öffentlichkeit ist, zunächst werden wir uns über die Struktur einer Führungsspitze unterhalten, etwa die Zahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, die Rolle der Bezirksleiterinnen und Bezirksleiter oder die Frage, ob nicht die Satzung noch offener gestaltet werden kann, um ein gleichberechtigtes Miteinander der Vorsitzenden zu unterstützen. Bis März will sich hier der Vorstand eine Meinung bilden. Danach werde ich dem Vorstand vor der Sommerpause einen Personalvorschlag unterbreiten, der zu dieser Struktur passt.

Jenseits des Trubels des Gewerkschaftstages sehe ich für 2023 einige entscheidende politische Weichenstellungen für die Zukunft der Industrie und der dort Beschäftigten, die wir vertreten.

Fakt ist: Das Versprechen einer sozial-ökologischen Transformation ist eine Herausforderung, die ein Zusammenwirken aller – Unternehmen, Politik und Gewerkschaften – verlangt. Wir fordern als IG Metall seit Jahren einen #Fairwandel – sozial, ökologisch, demokratisch als Leitbild dieser Transformation. Gewiss, wir sind nicht ohne Erfolg. Es war die IG Metall, die seit 10 Jahren fordert, dass Elektromobilität auch eigene Produktion von Batteriezellen bedeutet. Jetzt sehen wir die ersten Investitionen.

Es war die IG Metall, die warnend ihren Finger hob, dass ohne massive staatliche Unterstützung in die Direktreduktion mit Wasserstoff uns die Stahlproduktion wegbricht. Nun haben wir in allen Stahlunternehmen Entscheidungen zu Investitionen in grünen Stahl.

Es war die IG Metall, die auf geschlossene europäische Wertschöpfungsketten in den Leitbranchen pochte. Jetzt endlich erkennen wir eine Industriepolitik, die das zum Leitbild macht.

Wir müssen Leitmarkt einer erfolgreichen Energie- und Mobilitätswende werden, wollen wir Klimaziele und gesellschaftlichen Fortschritt und Wohlstand nicht gefährden.

Sind wir da zu spät unterwegs? Ja: spät, aber nicht zu spät. Ist die Geschwindigkeit zu gering? Ja, die Lücken zwischen Ziel und Realität sind offensichtlich. Der Ausbau notwendiger Infrastruktur und Investitionen für eine erfolgreiche Mobilitäts- und Energiewende hinken meilenweit den selbstgesetzten Zielen der Bundesregierung hinterher. Die Regierung ist aufgefordert, klare Kante zu zeigen.

Etwa bei dem Ausbau der Ladeinfrastruktur. 17.000 öffentliche Ladepunkte wurden 2022 zugebaut. 130.000 bräuchten wir pro Jahr mindestens, um das Ziel von einer Million Ladepunkten 2030 zu erreichen. Genauso dramatisch ist der Rückstand beim Ausbau der Regenerativen.

Und beim vielzitierten Zukunftsträger Wasserstoff bewegen wir uns noch auf der Ebene von Versuchsfabriken, wo doch in wenigen Jahren hohe Skalen gefordert sind. 65 Megawatt sind installiert – 10.000 Megawatt will die Bundesregierung bis 2030 installiert haben.

2023 muss das Jahr des Aufbruchs in eine gelingende sozial-ökologische Transformation, in #Fairwandel, werden.

Der “Inflation reduction act” erhöht den Druck auf Europa, die Rahmenbedingungen zu schaffen, um Leitmarkt für eine erfolgreiche Energie- und Mobilitätswende zu werden.

Es geht da nicht zuallererst um Subventionen – es geht um Verlässlichkeit der langfristigen Rahmenbedingungen und es geht um einen Ausgleich der Wettbewerbsnachteile auf Grund der heute höheren Energiekosten in Europa. Wir brauchen für die energieintensive Industrie einen Industriestrompreis, der es erlaubt, im globalen Wettbewerb zu bestehen.

Es ist erfreulich, dass dieses Thema zwischenzeitlich die deutsche und europäische Politik erreicht hat. Wir als IG Metall werden dazu handeln. Wir werden dazu am 9. März einen Aktionstag durchführen.

Jürgen Kerner wird darauf nochmals eingehen.

„Mehr Fortschritt wagen“ – das Motto der Ampel muss auch der Anspruch 2023 sein, wenn es darum geht, die notwendigen Fachkräfte für die Transformation zu gewinnen.

Und die brauchen wir zu Tausenden: beim Ausbau der Regenerativen, bei der energetischen Gebäudesanierung, bis hin zum Ausbau digitaler Verkehrsleitsysteme, aber natürlich auch in der Herstellung klimafreundlicher Produkte und klimafreundlicher Prozesse in unseren industriellen Kernbranchen.

Ich sehe hier 4 Handlungsfelder:

- Allen Jugendlichen muss eine Chance auf Ausbildung gegeben werden. Noch immer verlassen Hunderttausende Jugendliche die Schulen ohne Anschlussperspektive oder brechen Ausbildung und Studium ab. Verbleib: Keiner weiß es. Dass die Hochschulen sich bis heute weigern, verlässliche Zahlen ihrer Studienabbrecher/innen zu veröffentlichen ist ein Skandal. Dass die Kammern zwar über mangelnde Bewerber/innen jammern, aber nichts tun, um die Abbruchquote bei Azubis durch bessere Ausbildungsbedingungen und Betreuung zu senken, ist eine Unterlassung. Und dass die angebotenen Ausbildungsplätze trotz Fachkräftemangel weniger werden ist gesellschaftliche Verantwortungslosigkeit. Christiane wird darauf nochmals eingehen.
- Wir müssen die überproportionale Teilzeitquote von Frauen in Deutschland senken, durch bessere Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Arbeit und Leben. Dazu gehört auch der von mir eingebrachten Vorschlag der 4-Tage-Woche.
- Wir brauchen mehr Einwanderung, und daher begrüßen wir die Pläne zur Erleichterung des Zuzugs von Arbeitskräften.
- Aber vor allem müssen wir die Transformation so gestalten, dass das Potential der Millionen Fachkräfte, die wir haben, nicht verloren geht, wenn die Tätigkeiten, die heute ihre Qualifikation bestimmen, sich teilweise dramatisch verändern. Hier sind die Unternehmen gefordert. Wir brauchen aber auch neue arbeitsmarktpolitische Instrumente. Dazu gehören die in der Koalition vereinbarte geförderte Bildungsteilzeit wie auch das Qualifizierungsgeld.

Hier springt der jetzt vorliegende Referentenentwurf zu kurz. Wir müssen die Chance eröffnen, mit diesen Instrumenten berufsqualifizierende Abschlüsse zu erreichen, wenn wir aus Mechanikern Heizungsinstallateure, aus Motorentwicklern Softwareentwickler, aus Bandarbeiterinnen Montagekräfte für Hochvoltelektronik entwickeln wollen. Und wir dürfen nicht auf der Bremse

stehen, wenn es um die Transformation von Millionen Menschen in neue Arbeitsfelder geht.

Wir brauchen einen echten Wumms, was die Förderung solcher Übergänge angeht und kein zögerliches Handeln nach Kassenlage.

Ein letzter Punkt: Die gesellschaftliche Kraftanstrengung einer gelingenden sozial-ökologischen Transformation braucht auch eine gerechte Verteilung der Lasten.

Die Zeit ist reif, für eine breite gesellschaftliche Debatte über die Wege eines solchen Lastenausgleichs, eines grundlegenden Gerechtigkeitsschubs in unserem Steuersystem. Wohlwissend, dass dies mit der Ampel kaum möglich sein wird.

Wir haben im DGB dafür Vorschläge auf den Tisch gelegt, auch diese werden die Diskussion zum Gewerkschaftstag mitbestimmen.

Die IG Metall ist 2023 handlungsfähig. Handlungsfähig in den Themen der Zeit und bereit, sich selbst zu ändern, wenn es darum geht, noch besser die Interessen der Beschäftigten in Arbeitswelt und Gesellschaft zu vertreten. Starke Gewerkschaften sind die Voraussetzung.

Für 2023 steht für die IG Metall im Mittelpunkt:

1. Die positive Mitgliederentwicklung des zweiten Halbjahrs 2022 fortzuführen. Dazu gehören auch erfolgreiche Tarifrunden in den Branchen Textil, Kfz-Handwerk und Stahl. Tarifpolitik ist und bleibt der Markenkern der IG Metall.
2. Wir wollen die inneren Strukturen auf eine Stärkung der IG Metall vor Ort ausrichten und noch mehr Aktive zur Mitarbeit gewinnen. Hier wird der Gewerkschaftstag 2023 Signale setzen.
3. Wir müssen die Zukunftsfähigkeit der Industrie und ihrer Beschäftigten durch eine konsequente sozial-ökologische Transformation sichern. Transformation verlangt eine drastische Beschleunigung von Investitionen in Infrastruktur, Produkte und Prozesse. 2023 muss zum Jahr des #FairWandel werden.

4. Und dies geht nur mit den Beschäftigten, nicht gegen sie. Mehr Beteiligung, mehr Mitbestimmung, mehr Tarifbindung sind gefordert. Aber auch ein echter Wumms, um aus dem Fachkräftemangel einen Reichtum an Chancen für Millionen von Beschäftigten zu machen – durch belastbare Wege beruflicher Entwicklung und Qualifikation.

Viel zu tun – große Aufgaben. Ich bedanke mich für ihre Aufmerksamkeit!